

Die Mitte der Nacht  
ist der Anfang des Tages  
Die Mitte des Leids  
ist der Anfang des Lichts  
Laotse



Im Kolumbarium finden die Urnen beim Bestatter einen würdevollen Platz, bis zur Beerdigung. (Foto: privat)

## Trauer ist eine individuelle Ausdrucksform

von Max Wilhelm,  
Passau

Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag, Volkstrauertag, Buß- und Betttag: Im November reiht sich ein Gedenktag an den anderen. Daher gilt dieser Monat im herkömmlichen Sinne auch als „Totenmonat“, in dem Erinnerung

und Gedenken an einen lieben Menschen im Mittelpunkt stehen. Obwohl statistisch gesehen in einigen Monaten des Jahres mehr Menschen sterben – Staat und Kirche erhoben die tendenziell trüben Wochen des Novembers in das kollektive Gedenken an die Toten der Kriege, die Opfer der vielen

Terrorakte wie Naturkatastrophen. Zur christlichen Gemeinschaft gehört zuvorderst jedoch die individuelle Trauer. Der obligate Gang zur letzten Ruhestätte eines Verstorbenen ist vielen Gläubigen ein sichtbares Zeichen der Anteilnahme und die Vergegenwärtigung des Vergänglichen. Der Tod gehört eben zum Leben. Papst Johannes XXIII fasste es einst trefflich zusammen: „Unsere Toten gehören zwar zu den Unsichtbaren, aber nicht zu den Abwesenden.“

Der Tod eines geliebten Menschen bedeutet für die Hinterbliebenen stets einen tiefen Einschnitt in den Alltag. Der individuelle Verlust hinterläßt eine schmerzliche Lücke, ganz gleich, ob er „erwartet“ oder „aus heiterem Himmel“ eingetreten ist. Dazu ist er in aller Regel mit allerlei behördlichen und kirchlichen Vorgängen verbunden, mit Formularen, Behördengängen usw. Und es erhebt sich die – auch zeitlich – drängende Frage: Welche Bestattung, wo und wie? Da ist es hilfreich, sich professionelle

Hilfe zu holen. Bestattungsunternehmen gibt es in jedem größeren Ort.

In Bayern gilt nach wie vor der „Friedhofszwang“. Das heisst: Tote müssen auf einem dafür vorgesehenen Grundstück beerdigt werden. Sei es in einem herkömmlichen Familien-Grab mit Sarg oder Urne, bzw. in einer Urnen-Wand. Letztere wird nach Auskunft von Karin Parringer-Erhard vom Trauerkreis Deggen-dorf/Land vor allem dann gewählt, wenn der Pflegeaufwand aufgrund persönlicher Umstände (Entfernung, gesundheitliche Beeinträchtigung) reduziert sein soll.

Seit geraumer Zeit haben etliche Kommunen zudem die Baumbestattung freigegeben, die es erlaubt, den Angehörigen unter einem Baum auf sogenannten Naturfriedhöfen zur letzten Ruhe zu betten. Moderne Urnen sind übrigens biologisch abbaubar. Wer auf eine örtliche Erinnerungsstätte keinen Wert legt, kann sich auch



Moderne Urnen sind nicht nur farbenprächtig und edel gestaltet. Die allermeisten sind obendrein biologisch abbaubar und belasten die Umwelt nicht. (Foto: Max Wilhelm)

# DER LETZTE WEG



***Karin Parringer-Erhard mit einer Urne für die Donaubestattung. Sie löst sich im Wasser in kurzer Zeit auf.***

auf See bestatten lassen. Nord- und Ostsee, aber auch Atlantik und Pazifik sind Destinationen, „die wir vor Jahren schon einmal hatten“ wie Parringer-Erhard vom gleichnamigen Bestattungsinstitut betont, die darüber hinaus nachdenklich nach Österreich blickt, wo „das Bestattungswesen wesentlich freier gehandhabt wird.“ Oder in die Schweiz, in der sterbliche Asche-Überreste schon mal aus dem Fesselballon verstreut

und einmal sogar auf besonderen Wunsch von einem Drachenflieger ausgebracht wurden. Kein Problem für die Bestatterin, „solange es dem Andenken des Verstorbenen entspricht und dieses würdigt“.

Anspruch der aufgeschlossenen Firmenchefin ist es, den Verstorbenen im Sinn zu behalten, „der einen ordentlichen Ort und Schutz“ genießen soll. Auch der private Umgang mit Urnen beispielsweise „muss ein würdiger“ sein.

Wer dem je nach Bundesland unterschiedlichen „Friedhofszwang“ nicht folgen will, dem bietet sich eine Donaubestattung an, allerdings nur auf ausgewählten Strecken-Abschnitten in Österreich. In einem solchen Fall wird die Urne nach der Einäscherung zu einem österreichischen Bestattungsdienstleister gesendet, der nach dortigen Gepflogenheiten und Gesetzen in Anwesenheit der Hinterbliebenen die Asche dem Fluss überantwortet. Übrigens in einer umweltfreundlichen Hülle: Die Urne besteht aus natürlichen Stoffen, die sich in kurzer Zeit

rückstandslos auflösen. Bleibender hingegen, aber nicht für jedermann, ist eine Diamantbestattung. Parringer-Erhard arbeitet mit zwei schweizer und einem österreichischen Unternehmen zusammen, die aus „mindestens 100 Gramm Asche“ in einem mehrmonatigen, penibel dokumentierten Prozeß einen Diamanten herstellen, der entsprechend geschliffen an die Hinterbliebenen geht.

Wem das zu weit geht, kann schon zu Lebzeiten eine bleibende diamantene Erinnerung seinen Angehörigen übereignen. In Österreich werden Edelsteine auch aus Haaren gefertigt. Der „Stein der Steine“ muss aber nicht das ultimative Andenken sein. Und schon gar nicht im Todesfall. Bereits lange vorher kann man seinen Liebsten ein ganz persönliches Geschenk machen: in Form eines Fingerabdruck-Schmuckstücks. Auch das haben viele Bestatter im Portfolio. Am PC wird ein Fingerabdruck gescannt, der auf nahezu jedes Material übertragen werden kann. Hauptsächlich natürlich auf Gold- oder Silberplättchen – für

## ***Wichtige Dokumente im Todesfall***

**Folgende Unterlagen sollten im Todesfall griffbereit sein:**

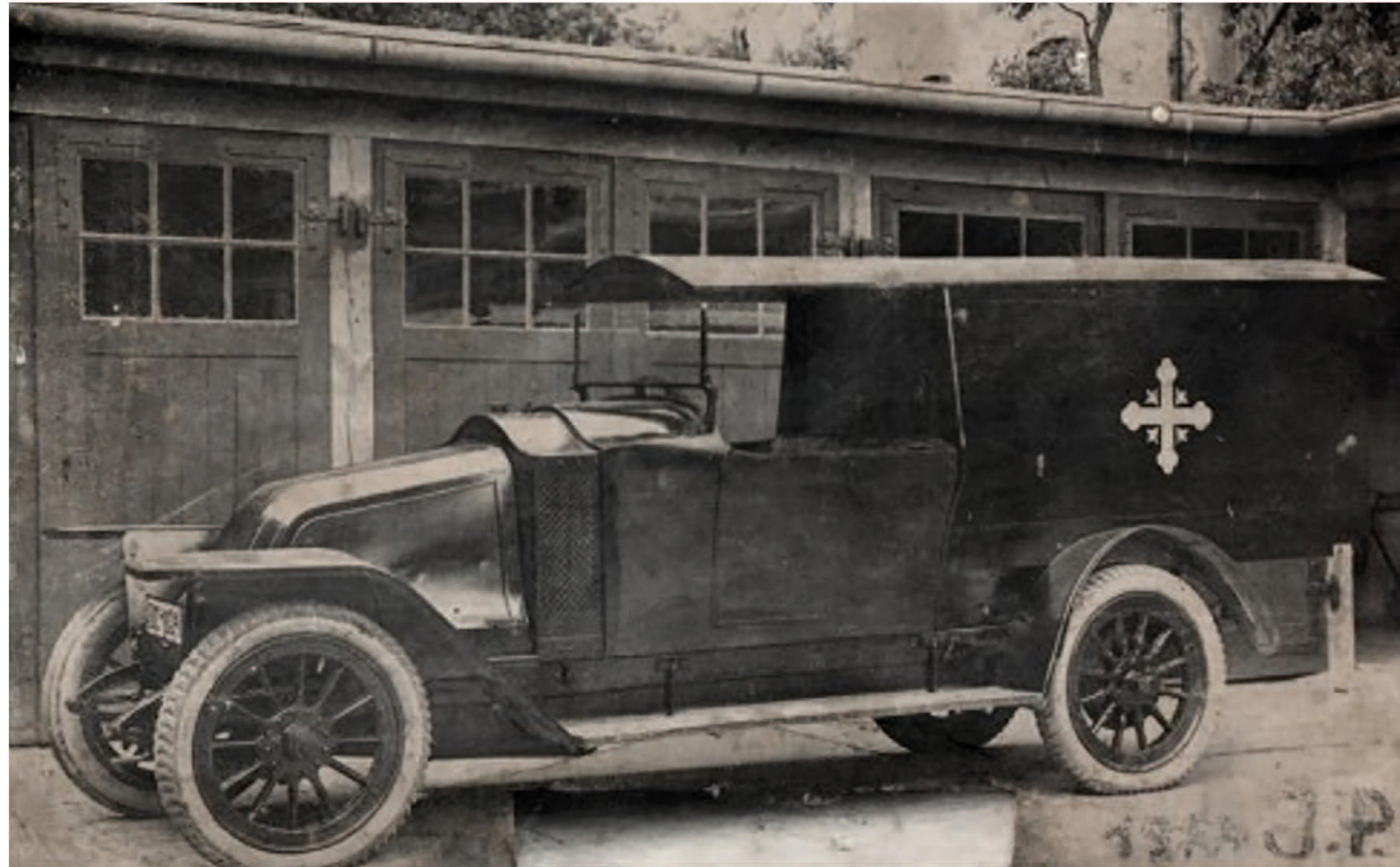
*Todesbescheinigung vom Arzt,*

- *bei Ledigen: Geburtsurkunde,*
- *bei Verheirateten: Heiratsurkunde bzw. Auszug aus dem Familienbuch,*
- *bei Geschiedenen: Rechtskräftiges Scheidungsurteil und Heiratsurkunde oder Auszug aus dem Familienbuch,*
- *bei Verwitweten: Sterbeurkunde des Ehepartners, Auszug aus dem Familienbuch mit Sterbeeintrag des Ehepartners.*

Halsketten, Ringe und Broschen. Vor 95 Jahren hat der Fuhrunternehmer Sepp Parringer sen. mit dem Erwerb eines „Bestattungswagens“ das Unternehmen ins Leben gerufen. Vom Großvater ging

es „als Hochzeitsgut“ an Sohn und Schwiegertochter über. 1964 wurde das erste Firmengebäude erbaut., 1997 übernahmen Karin Parringer-Erhard und ihr Bruder Werner Parringer den Betrieb, in dem auch bereits die Tochter Magdalena Sassmannshausen mit Schwiegersohn Johannes tätig sind.

Und wie stellt sich die Beerdigung der Zukunft dar? Karin Parringer-Erhard sieht die Zukunft des Bestattungswesens und die Formen der Trauerbewältigung künftig noch stärker auf die jeweilige Person bezogen. „Kreativität und individuelle Ausdrucksform der Menschen“ werde sich auf den letzten Weg auswirken und einige Rituale über Bord werfen. Darauf muss sich die Branche einrichten. „Technisch und ausbildungsmäßig sind wir vorbereitet.“ 80 bis 90 Prozent, schätzt die Unternehmerin, machen heutzutage bereits die Feuerbestattungen aus. Und die Wahl freier Trauerredner sowie eine personalisierte Gestaltung der Trauerfeier sei vielen Angehörigen ein zunehmendes Bedürfnis.



*Mit diesem Wagen begründete Sepp Parringer vor 95 Jahren seinen Betrieb. (Foto privat)*

Zu diesem Zweck kann das Unternehmen u.a. auf eine studierte Theologin, eine Psychologin, Autodidakten und Personen aus dem ehemaligen Kirchendienst zurückgreifen. Die Firma verfügt

hierzu auch über verschiedene Räumlichkeiten und organisiert einen „würdigen Rahmen“. Und falls eine endgültige Beisetzung nicht sofort erfolgen kann, weil äußere Umstände oder persönliche

Gründe dagegen sprechen, findet die Urne des Verstorbenen im Kolumbarium des Unternehmens für maximal ein Jahr einen stilvollen Platz bis zur endgültigen Beerdigung.